

XXIV. Jahrgang

Nr. 47

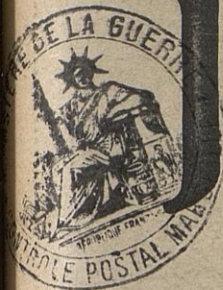
Berliner

21. November 1915

Einzelpreis

10 Pfg.

oder 15 Heller.



Illustrierte Zeitung

SAISI PAR
L'AUTORITÉ MILITAIRE

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Deutsches Torpedoboot beim Einschleppen eines herabgeschossenen englischen Flugzeugs nach Zeebrügge.

Für die „B. Z.“ gezeichnet von Prof. Hans Bohrdt.



Frau Gerard,
die Gattin des amerikanischen Botschafters in
Berlin, die vom Kaiser für ihre Fürsorge-Tätigkeit
in der Kriegszeit die Rote Kreuz-Medaille 1. und
2. Klasse erhielt. Phot. Jäptner-Stuhr.

Karl Neufeld

Karl Neufeld, der im diplomati-
schen Auftrag bei den arabischen
Stämmen weilte und bis nach
Medina, dem Heiligtum der Mohamme-
daner, vordrang, ist wohl einer der
besten Kenner des Orients. Vor etwa
17 Jahren war Karl Neufeld und sein
Schicksal in aller Munde. Denn er ist
der berühmte „Gefangene des Mahdi“,
den der arabische Rebellenführer Ab-
dullahi 12 Jahre gefangen hielt, bis der
Sieg der Engländer bei Omderman 1898

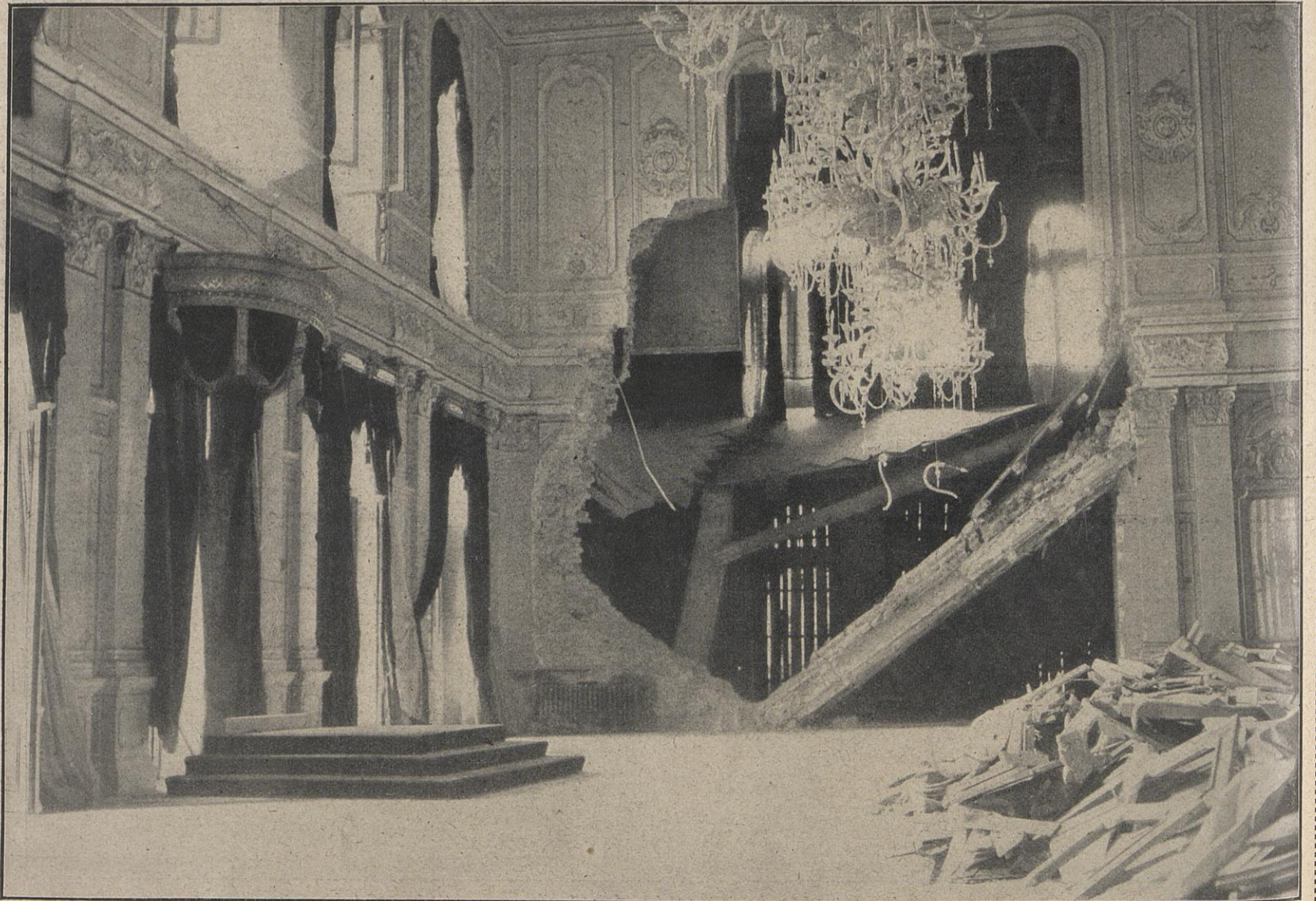


Der Deutsche Karl Neufeld,
der berühmte „Gefangene des Mahdi“, der unter den Arabern für den „Heiligenkrieg“ wirkte.



General Monro,
der Führer der englischen Streitkräfte, die zur
Unterstützung Serbiens in Saloniki gelandet sind.

ihm die Freiheit brachte. Karl Neu-
feld, der sich zu Studienzwecken in
Aegypten aufhielt, schloß sich 1884 der
Expedition des englischen Gouverneurs
Gordon Pascha an, der gegen den Mahdi
und seine Anhänger zog. Der Mahdi,
eigentlich Mohamed Achmed, der Führer
des Aufstandes im ägyptischen Sudan,
hatte schon mehrere englische Abteilun-
gen zurückgeschlagen, es gelang ihm,
auch Gordon Pascha in Khartum einzu-
schließen. 1885 eroberte er die Stadt,
und die ganze englische Besatzung wurde
niedergemacht. Karl Neufeld, der sich
als Deutscher auswies, wurde in Ge-



Der Thronsaal im serbischen Königsschloß in Belgrad, der von einer Granate getroffen wurde.



Die neue Kriegführung: Sturmangriff englischer, mit Gas-Schutzmasken ausgerüsteter Truppen bei Loos.
Aus einer englischen Zeitschrift.

fangenschaft abgeführt und, als der echte „Mahdi“ noch in demselben Jahre starb, von seinem grausamen Nachfolger in Ketten gehalten. Er wurde hart behandelt und mußte in den Salpeterwerken des Mahdi arbeiten, auch die Vorbereitungen zu seiner eigenen Hinrichtung mußte er mehrfach erleben. Während seine Leidensgenossen, Pater Ohrwalder und Slatin Bei, schon früher gerettet wurden, harrete er die ganze Zeit der 12 Jahre auf die Erlösung, die ihm endlich der Sieg



Englische Maschinengewehr-Abteilung mit Gas-Schutzmasken.

der Engländer brachte. Der Führer der Engländer war bekanntlich der jetzige Kriegsminister Ritchener, der dafür den Ehrentitel „Ritchener of Khartum“ erhielt. Im übrigen legte Ritchener damals schon eine Probe seiner im Burenkrieg weltbekannt gewordenen Art der Kriegführung ab, er ließ alle in der Schlacht von Omderman (bei Khartum) verwundeten Feinde noch auf dem Schlachtfeld töten, ein Vorgang, der seinerzeit zu großen Erörterungen auch in der englischen Presse führte.

Aus einer englischen Zeitschrift.



General Taneff,
der Kommandeur der bulgarischen Kavallerie.

BULGARISCHE
GENERALE



General Jostoff,
bulgarischer Generalstabschef.



General Naïdenoff,
bulgarischer Kriegsminister.

Die bulgarische Armee, die zusammen mit den Verbündeten den Angriff auf Serbien so erfolgreich durchgeführt hat, zählt über 300,000 Mann Kriegsstärke. Alle Offiziere der Armee werden in der Militärschule in Sofia ausgebildet, einem Mittelglied zwischen Kadettenkorps, Kriegsschule und Unteroffizierschule. Hier macht der Offizier eine Dienstzeit wie jeder Soldat durch, schießt, schantzt und arbeitet wie dieser und erhält außerdem noch die höhere Schulung, die ihn

zum Offizier befähigt. Das Heer ist in drei Inspektionen eingeteilt, Sofia, Philippopol und Rustschuk. Das bulgarische Heer besteht zu 83 pCt. aus Bulgaren, der Rest sind Türken, Armenier usw. Von den „echten“ Bulgaren können 93 pCt. lesen und schreiben, was als außerordentlich günstiges Resultat erscheint. Der Soldat ist sehr anspruchslos, er isst wenig Fleisch und ist tapfer, ausdauernd und nüchtern; man sieht daher fast nie einen betrunkenen Bulgaren.



Bei der bulgarischen Armee: Ein Stab während eines Gefechts.



Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

Totensonntag

Eief in den herbstlichen Trüben
Unter dem Laub, dem roten,
Träumen vom Sommer und ruhen,
Träumen und ruhen die Toten.

Heimliche Hände wirken
Fäden aus nebelnder Seide;
Kings um die bebenden Birken
Stirbt die zerfließende Heide.

Doch! Um das Dämmern und Düstern
Schmiegt sich ein heiliges Schweben.
Ueber den raunenden Rüstern
Singt vom Siege das Leben.

Nieder aus leuchtenden Lüften
Lächeln des Friedens Voten,
Grüßen zu Gräbern und Grüften,
Grüßen die Toten, die Toten . . .

Franz Lüdtko.

Die schwere Not

Roman von Richard Skowronnek

9. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Da fällt mir ein" — der General Variatinsky zuckte lächelnd die Achseln — „von einem meiner Vorfahren wird erzählt, er hätte sich gar bedenklich den Kopf gekratzt, als man ihm das erste Zeitungsblatt in die Hand gab. Er buchstabierte es mühsam durch und fragte: Für wen ist das bestimmt?“

„Für alle, Väterchen, die lesen können, im heiligen russischen Reich!“

„O weh,“ sagte er da, „das ist keine gute Erfindung, oder man müßte in den Schulen das Lesenlernen verbieten!“

„Aber im Gegenteile, man hofft, durch diese Zeitungen das Volk um so leichter zu regieren!“

Der alte Herr jedoch schüttelte den Kopf: „Diese neue Regierungsmethode ist nicht gut! Wenn der Bauer lesen kann, will er schreiben lernen, zum Schluß fängt er an zu denken. Und wenn der hintere Pflug erst mehr denkt als die beiden vorn Pflug, ist's mit unserer Herrlichkeit vorbei!“

„Ja,“ sagte der dicke Graf Schuwalow, „und zwar nach diesem Krieg! Da wird der Muschik aufstehen und seinen Herrn totschlagen. Aber mich nicht, verlaß Dich darauf! Ich wandere vorher nach Amerika aus. Laß mich als den

letzten lebenden Vertreter der russischen Aristokratie für Geld in einem Zirkus ausstellen!“

Graf Variatinsky nahm ihn lachend unter den Arm.

„Ich steh' dann mit dem langen Stock vor Deinem Käfig als Erklärer! Inzwischen aber — schäme ich — wird Deine geliebte Napierowna in ihrem Auto eingetroffen sein. Willst Du wegen mangelnder Aufmerksamkeit von ihr beschimpft werden, oder wollen wir lieber noch ein Weilchen debattieren? Inwiefern nämlich auch die Sittenlosigkeit der herrschenden Kreise an dem kommenden Untergange Rußlands schuld ist?“ . . .

Graf Schuwalow sah erschreckt nach der Uhr.

„Um Gottes willen, Du hast recht! Ich bete zur heiligen Mutter Gottes von Czestochau, sie soll ihr unterwegs einen Naddbruch beschicken, sonst geht es mir schlecht.“

Und während er neben dem rasch ausschreitenden General kurzatmig über den schlecht gepflasterten Marktplatz stapfte, sprach er in Pausen weiter: „Aber das mit der Sittenlosigkeit der herrschenden Kreise ist eine Gemeinheit! Hast Du Deine Mätresse vielleicht zu Hause gelassen? Und soll ich allein wie ein strenger Cato leben unter lauter Epitaphen? Oder Komödie spielen wie zu Zeiten seines höchsten Ruhmes unser Standesgenosse Leo Tolstoi in Sajnaja Poljana? Kwas fressen und saure Milch, wenn ein abendländischer Zeitungs-schreiber bei ihm war, sonst aber Rehbraten, Gänsebraten und heiße Plini mit

ungefährnem Kaviar und herbem Wein von der Krim? . . . „Ah nein, Bruderherz, ich heuchle nicht! Und ich bin ein echter Russe,“ fügte er lächelnd hinzu. „Selbst bin ich zu schwach, dem Ideal nachzuleben, aber ich empfehle es dringend den anderen.“ . . .

IX.

In diesem Tage wurde es recht spät, ehe der Rittmeister von Heidedorff daran denken konnte, sein Quartier aufzusuchen. Am Vormittag hatte er auf Befehl des Generals die für die Zivilbevölkerung bestimmten Maueranschläge in verständliches Deutsch umgießen müssen. Nach einer in einer kleinen Kneipe hastig hinabgeschlungenen Mahlzeit hatte er die zur Ausgabe kommende Nummer der Ordensburger Zeitung durchsehen und dem Herausgeber einen Artikel diktieren müssen, der die friedlichen und wohlthätigen Ziele des russischen Einbruchs darstellte. Das Städtchen sollte zum Mittelpunkt des künftigen Gouvernements Maßregeln erhoben werden; es liege also im Interesse eines jeden Bürgers, diese reichen Segen versprechende Entwicklung durch Ungehorsam und Widerstand nicht zu stören. Der Redakteur machte zwar beim Niederschreiben dieses Artikels ein Gesicht, als verbeißte er sich nur mit Mühe ein Lächeln, aber Egon von Heidedorff war zu abgespannt, um ihn zur Rede zu stellen. Und er erwünschte es fast, daß er von seinem Mütterchen so gut Deutsch gelernt hatte. Wenn es so weiter ging, führte er die Geschäfte des Armeekorps allein. Erst gegen Abend kam er dazu, sich um sein eigentliches Kommando zu kümmern. . .

Der Beamte von der Intendantur schien ihn schon längst erwartet zu haben. Auf dem Schreibtisch stand eine Flasche Wein neben einer Zigarettenschachtel, in dem Abrechnungsbuch lag schon nach der ersten Seite — nach altbewährter Sitte — ein Hundertrubelschein. Dem Rittmeister stieg der Zorn ins Gesicht, er hieb mit der Faust auf den Tisch, daß die Weinflasche umfiel und zu Boden kollerte.

„Herr, ich verbitte mir das!“

Der im Range eines Hauptmanns stehende Beamte wand sich vor dem Revisor wie ein Ohrwürmchen.

„Verzeih, Barin, ich hab' dem Tropf von Sekretär gleich gesagt, es wird zu wenig sein! Wenn Seine Exzellenz der Herr General eine so plötzliche Prüfung anordnen, gehören sich zum mindesten fünfhundert Rubel ins Buch, damit die Abrechnung mit den Belegen stimmt.“ . . .

Egon von Heidedorff mußte wider Willen aufhören. Nicht wegen seiner Diebstähle entschuldigte sich das Gewächs da, sondern wegen der Unzulänglichkeit der Bestechungssumme. Da konnte er sich die Durchsicht der Bücher sparen. Und was frommte es, wenn er dazu half, daß dieser Schweinehund hier fortgejagt wurde — an seine Stelle trat ein anderer, der darum nicht ehrlicher arbeitete! Nur vorsichtiger. . . Er nahm den Verbreiber bei der Brust und schüttelte ihn, daß der Kopf schlackerte.

„Da, Du Lump! Ich will Dich durch eine Anzeige beim Herrn General nicht unglücklich machen. Aber von morgen an wird keine Zahlung geleistet, die ich nicht geprüft habe! Und die hundert Rubel da gehen ans Rote Kreuz.“ . . .

Der Beamte schnappte nach Luft.

„Sehr wohl, vielvermögender Herr Wohltäter, aber wer bürgt Dir dafür, daß nicht auch auf diesem Wege das schöne Geldchen in einen falschen Hals kommt? Du gibst es einem Doktor, meinetwegen: „Da, kauf' Wein für Deine armen Verwundeten!“ . . . Und der Kerl schickt es nach Hause an seine Frau oder verpraßt es mit irgendeiner Dirne von Krankenschwester.“ . . .

Egon von Heidedorff riß den Schein in kleine Fetzen und warf sie dem Beamten vor die Füße.

„Da, friß sie auf, Du gewissenloses Schwein! Aber denk daran, mit jedem Stückchen frißt Du einem unserer armen Kerls in der Front den warmen Mantel fort, die Stiefel oder die Patronen. Und wehe Dir, wenn es von morgen an nicht anders wird.“ . . .

Er ging mit klirrenden Sporen hinaus und schmetterte hinter sich die Tür ins Schloß, daß es krachte. Und auf der Treppe überkam es ihn, daß er nur mit Mühe ein Aufschluchzen zurückhalten konnte. So wie dieser Matschalnik hier stahlen Tausende in der großen russischen Armee. Was lag daran, wenn einer von ihnen zur Strecke gebracht wurde? Ein Hertules hätte dazu gehört, den ganzen, von Fäulnis und Käuflichkeit bis zur Decke gefüllten Stall zu reinigen. . . Und er sah den armen Muschil in der Front hungern und dürsten, auf Befehl zur Schlachtbank rennen, indessen die Drohnen hinter der Front sich gewissenlos die faulen Bäuche stopften. Wehe

aber, wenn das geduldige graue Tierchen zum Stutzen und Nachdenken gebracht wurde! . . .

Er schritt durch das im tiefen Dunkel liegende Städtchen, jedes Licht bis auf die kümmerlich brennenden Straßenlaternen war gelöscht. Und er mußte denken, wieviel Kummer wohl hinter den dunklen Fensterscheiben wohnen mochte. Mehr als ein Duzend Familienväter war in qualvolle Gefangenschaft geschleppt worden, die Frauen und Kinder jammerten und weinten. Und da erschien ihm das zweite Gesicht des Krieges, den er bisher nur als den heldenhaften Gott der Tapferen und Kühnen gefühlt hatte. Ein von fauligen Fleischresten bedecktes Gerippe schritt über die Lande, sein zerlumpter Mantel schleppte in Blut und Eiter, in Brand und Tränen. . . gierige Nasenvögel mit Menschengesichtern flogen hinter ihm her. . .

Vor der Treppe des Hotels zum königlichen Hof stand der Bursche Ridziwon, den erbeuteten Fuchswallach Kingsboy am Zügel. Er berichtete, der Herr Rittmeister habe sich auf Befehl des Grafen Schwalow in dem großen Saal einzufinden, da seien die Herren vom Stabe um den kommandierenden General versammelt. Egon von Heidedorff sagte: „Es ist gut, ich habe noch zu arbeiten.“ Den Betrieb in dem großen Saal konnte er sich denken. Schon am Vormittag war die Papierowna gekommen, gleichzeitig mit ihr die Mätresse des Prinzen und danach der übrige weibliche Troß. Da paßte er mit seiner Stimmung nicht hinein; die ganze Blase war sicherlich schon schwer betrunken. Und eine seltsame Ungeduld trieb ihn zu dem Häuschen vor dem Deutschen Tor. Eine Art von Beklemmung war es, in seiner Abwesenheit könnte irgend etwas Uebles geschehen sein. Da stieg er in den Sattel, und — merkwürdigerweise — der Ire bockte nicht, hielt still wie ein Lamm. In schlankem Trabe ging es die Straße entlang. Hinter den letzten Häusern des Städtchens fiel das Pferd auf ein leichtes Zungenschmalzen in eine windende Fahrt, die dem Reiter fast den Atem benahm. Ein herrliches Gefühl mußte es sein, auf so edlem Blut gegen den Feind zu jagen! . . .

Zwischen den schwarzen Baumkronen blinzelte ein Lichtlein, der Letzte Prikupatis trat aus dem Schatten einer hohen Pappel neben der Gartentür.

„Kto tam, wer da?“

Er schwang sich zu Boden.

„Ich, Du guter Kerl, Dein alter Rittmeister! Und ist irgend was passiert?“

„Nein, Herr Rittmeister. Bloß Herr Leutnant Opalkin sind vorbeigeritten, haben gefragt, was hier wohnt. Ich hab' gesagt, eine dicke Bäuerin mit einer trübsägigen alten Magd, weil ich den Teufel in seinen Augen sah. Und später ist ein verwachsenes kleines Mädchen gekommen, das um Brot bettelte. Da hab' ich gesagt, „kann passieren.“ . . .

„Gut, mein Junge! Bring' den Gaul in den Stall, und dann darfst Du schlafen gehen!“

„Zu Befehl, Herr Rittmeister!“

Egon von Heidedorff ging eilig den kiesbestreuten Weg entlang, mit einer seltsamen Erwartung im Herzen. Doch es gab eine Enttäuschung; das Zimmer im Erdgeschoß war leer. An der Wand stand ein frischbezogenes Bett, auf dem Tisch in der Mitte brannte eine Lampe. Auf einem blütenweißen Tuche war ein köstliches Abendbrot gerüstet, ein Teller voll appetitlich hergerichteter Brötchen neben einer Flasche Wein. Da ließ er sich in den bequemen Lehnstuhl nieder, aß und trank wie ein hungriger Soldat. Mittendrin mußte er über sich selbst ein wenig lächeln. Das war — weiß Gott — gastfreie Freundlichkeit genug in Feindesland! Er Narr hatte sich eingebildet, die kleine Dunkelhaarige würde ihm beim Nachtmaße Gesellschaft leisten, womöglich sagen: „Bitte, lassen Sie nur ordentlich zu, Herr Rittmeister!“ . . . Die schlief in fest verrammeltem Zimmer und plagte sich mit ängstlichen Träumen. Und aus Furcht hatte sie ihm das Nachtesfen gerichtet. Was hatte sie denn bisher von ihm gesehen, um Zutrauen zu fassen? Daß er seinen Diener wie einen Hund mit Füßen trat und einen Gaul mißhandelte, der ihn nicht aufsteigen lassen wollte, weil er noch an seinem früheren Herrn hing. Da mußte sie ihn doch für einen ganz iblem und rohen Burschen halten, von dem man sich schlimmster Gewalttat versehen durfte.

Er hatte sich eine Zigarette angesteckt und nahm die Lampe in die Hand, um die Bilder an den Wänden zu betrachten. Und da machte er eine Entdeckung. Auf dem kleinen Tischchen am Kopfende des Bettes stand plötzlich im hellen Lichtschein eine langgestielte rote Rose in einem hohen, feingeschliffenen Glase — wie ein eben hingezaubertes holdes Wunder stand sie da! . . . Daneben lag ein Zettel. „Zum Dank für die brave litauische Schutzwache“ war in seiner Mäd-

chenschrift darauf zu lesen. . . „Das rührte ihm gar seltsam ans Herz. . . Er nahm behutsam das Glas, stellte es vor sich auf den Tisch und sah immerfort auf die in dem feingeschliffenen Glase sich zu ihm neigende Blume.“

Ganz heimlich wurde ihm zumute, wie zu jenen Zeiten, da eine trotz aller schweren Arbeit linde Hand ihm die widerspenstigen Haare aus der erhitzten Anabenstirn strich. . . „Nicht so wild sein, nicht immer mit dem trohigen Kopf gegen die Wand stoßen. . . Im Zorn zerschlägt man vieles, was man nachher gern mit seinem Herzblood küssen möchte, aber der Riß bleibt bestehen.“ . . . Ein Schleier fiel plötzlich von seiner Erinnerung, er sah seine Mutter, wie sie sich mit dem besten Kleide putzte, die Haare vor dem Spiegel brannte und die verhärmten Wangen rieb, so daß sie mit einem Male ganz gesund und rosig aussahen. Zu einem Fest sollte es gehen, er trug seinen guten Sonntagsanzug mit einer neuen, bunten Schleife unterm Kinn. . . und dann warteten sie am Fenster, bis es dunkel wurde; der Vater kam nicht und kam nicht. . . die Mutter zog ihm den guten Anzug wieder aus und brachte ihn zu Bett: „Schlaf, mein Bübchen, er wird uns über seinen vielen Geschäften vergessen haben.“ . . . Er aber konnte nicht einschlafen, denn er hatte sich zu sehr auf die süßen Lebkuchen gefreut und das bunte Karussell mit den mutigen Pferdchen. . . Und endlich erklang der bekannte stolpernde Schritt auf der Treppe, aber es kam kein Geschimpfe danach mit Fußtritten und Schlägen. . . Der Vater weinte und klagte sich an, die verfluchten Kerle hätten ihn wieder einmal zum Trinken verleitet, ihm vorgeredet, sie hätten ein großes Geschäft in Aussicht, das er mit seinem feinen Namen vermitteln sollte. . . Und die Mutter tröstete, er sollte sich keine Vorwürfe machen, sie hätte so wie so nicht auf das Fest gehen können, weil sie jeden Augenblick darauf warten müsse, zu einer Entbindung ins Nachbarhaus gerufen zu werden. . .

Die Augen wurden ihm dunkel, das Herz tat ihm weh vor Sehnsucht nach der kleinen alten Frau fern in Polen. . . O wie wollte er ihr alle Güte und Fürsorge vergelten, wenn er einmal zu Reichtum und Ansehen kam! . . .

Und die Rose da vor ihm verwandelte sich. Ueber dem Glase schwebte ein Mädchengesicht. Nicht besonders hübsch, aber eine unfägliche Güte lag darauf, fast wie bei seiner Mutter. Ueber einem keck vorspringenden Näschen standen zwei klarblickende blaue Augen, und der seine Mund sah aus, als hätte er noch nie ein häßliches Wort gesprochen. Irgendwo — so war ihm zumute — hatte er dieses Gesicht schon gesehen. Auf einem Bilde vielleicht oder in einem jener Träume, die in die Zukunft langen. . . oder Erinnerungen wecken an ein Leben in anderer Gestalt. . .

Die Augen fielen ihm zu — kein Wunder, denn er hatte zwei Tage und Nächte nicht geschlafen. Und der Traum entführte ihn in ein Land, in dem es weder Haß noch Zwietracht, weder Blutvergießen noch Krieg gab. . . Er stand auf einer Terrasse am Meer, in immer wiederkehrendem Gleichklang brachen sich an der steilen Mauer die Wellen. . . Ein Zug von Erntearbeitern sammelte sich auf den Stufen der weiten Treppe, der Vorkämmerer trug eine kunstvoll aus Roggenähren und Blumen gewundene Krone an der bändergeschmückten Sense und beugte vor einer dunkelhaarigen zierlichen Frau das Knie. . .

Ein gellender Schrei ließ ihn auffahren. Er hörte ein dumpfes Poltern, danach von einer Männerstimme einen unterdrückten Fluch. Mit einem Schläge war er wach, griff nach der Lampe und sprang in die zum Flur führende Tür. Das derbe majestätische Dienstmädchen lag wie ein Frosch über den letzten Treppenstufen, vor sich einen kleinen Koffer. Die drei Damen standen mit entsehten Gesichtern dabei, von der Wand löste sich ein riesenhafter Kerl in Bauertracht. Ein Messer blitzte in seiner erhobenen Hand. . . Die kleine Dunkelhaarige warf sich dazwischen, schrie auf: „Heurich, bist Du verrückt geworden?“ . . .

Er sprang ins Zimmer zurück, ergriff seine Pistole und schrie zornig: „Was geht hier vor?“

Die Kleine trat ihm mit gefalteten Händen entgegen, die Augen voll Tränen.

„Seien Sie gut, Herr von Heidedorff! Heute nachmittag hatte meine Kusine Annemarie die Nachricht bekommen, daß ihr Mann am Leben und in Sicherheit ist. Da wollte sie zu ihm. Ich sagte gleich, wir sollten uns Ihnen anvertrauen. Sie hätten sicherlich die Erlaubnis gegeben. Aber meine Tante und Frau von Foucar waren dagegen. Und jetzt ist das dumme Mädel ungeschickterweise mit dem Koffer die Treppe hinuntergepurzelt.“ . . .

Sein Zorn schmolz unter dem bittenden Blick der blauen Augen wie Frühjahrschnee in der Mittags- sonne, aber sogleich durfte er doch nicht nachgeben. . . Er machte ein finsternes Gesicht und trat auf den riesenhaften Alten zu, der in dienstlicher Haltung stand wie ein Soldat, Hacken zusammen und Hände an der Hosennaht.

„Du Kerl also hättest mich hier abgestochen wie ein Schwein an der Schlachtbank? Wenn das Fräulein da Dir nicht in den Arm gefallen wäre?“

In dem von Wind und Sonne braun gebeizten Gesicht des Alten arbeitete es. Er schien erst nach- zudenken, ehe er antwortete.

„Ja, Herr Rittmeister, das hätte ich getan. Ich dien' mehr als vierzig Jahre in Kalinzinnen, und da muß man doch . . . ja also, ich bitt' um Entschul- digung, so is vielleicht bäsfer! Es hätt' zu viel Spekt- afel gegeben und Untersuchung danach. . . Und ich verspräch' Ihnen sänsenfäst, ich komm' zurück und ställ' mich zu Bestrafung, wänn Se mir erlauben, meine gnäd'ge Frau Rittmeister zu ihrem Härrn Gemahl zu bringen.“

Egon von Heidedorff mußte sich erst räuspfern, ehe er fragen konnte: „Wie geht's ihm denn?“

„So durchwachsen, Härr Rittmeister. Furchtbar viel Blut verloren, und das gnäd'ge Fräulein aus Marczinowen sagt, wänn man auf die Wunde sieht, quäbht es wie auf 'ner weichen Moorwief'. . . Der russische Daragoner muß 'ne dolle Kling' geschlagen haben.“ . . .

„Na ja, aber wenn ich Euch nun freigeß' . . . wie wollt Ihr durch die Postenlinie kommen?“

Der Alte lachte kurz auf.

„Das lassen Se man meine Sorge sein, Härr Rittmeister! Hat mich herzu keiner aufgehalten, wird uns auch auf'm Rückweg keiner sehen.“ . . .

Egon von Heidedorff atmete auf.

„Dann in Gottes Namen! Aber sicher ist sicher: Falls Ihr einer Patrouille begegnet, Parole ist 'Su- walki' und Feldgeschrei 'da sdrásztwujet Roszija', es lebe Rußland!“ Er wandte sich zu der hochgewach- senen jungen Frau, die in der Tracht einer masurischen Bäuerin blaß am Treppengeländer lehnte. „Werden Sie das behalten, gnädige Frau?“

Sie streckte ihm mit einem dankbaren Auf- leuchten in den großen blauen Augen die Hand ent- gegen: „Ich kann ein wenig Russisch, da werde ich's wohl nicht vergessen. Und ich will meinem Manne berichten, gegen einen wie ritterlichen Gegner er gefochten hat.“

Er wollte die schmale Hand an die Lippen füh- ren, aber sie zog sich rasch zurück. Er empfand es im Augenblicke wie eine Kränkung und ging in sein Zimmer. Eine bleierne Müdigkeit überkam ihn plötzlich, er fiel wie ein Klotz in sein Bett. Und er hatte die unklare Empfindung, in dem Weine sei ein Schlafmittel gewesen, das jetzt erst seine Wir- kung tat. . . . Aber nur seine Glieder schliefen, hinter der Stirn geisterten und spukten ihm aufge- regte Gedanken. . . .

Vor einem Kriegsgericht stand er wegen Ver- rats der Parole an eine gefährliche Spionin. Der Leutnant Opalkin rechte sich als Ankläger: „Meine Herren, ich habe schon immer behauptet, er ist ein heimlicher Deutscher, jetzt haben wir endlich den vollen Beweis! Ich beantrage Verhängung der Todes- strafe, denn alles, was deutsch ist in Rußland, muß ausgerottet werden. . . .“ Er schrie zurück: „Ihr seid verrückt! Ich bin ein ebenso guter Russe wie Ihr, und Ihr seid an allem schuld! Ihr treibt einen ja mit Gewalt dazu, Euch zu verachten, und was man bei den Deutschen sieht, ist tapfer, gut und er- haben. . . .“ Der General Bariatinsky hob die Hand: „Vorwärts, führt ihn an die Mauer!“

In Schweiß gebadet, wachte er auf. Gott sei Dank, er lebte noch! Vor den Fenstern blaute der kommende Tag, und im Garten draußen sangen die Amseln — — —

X.

Kein Lusthauch regte sich weit und breit. Die Augustsonne stand am wolkenlosen Himmel und schickte ihre sengenden Strahlen auf ausgedörrtes Land. Auf der breiten, vom Städtchen zur Grenze führenden Straße bewegte sich ein trauriger Zug voran. Auf jeder Seite eine Reihe hintereinander reitender Kasaken, in der Mitte ein Trupp von deut- schen Männern, die Hände auf dem Rücken gefesselt. Der trotzigste Mut, mit dem sie sich unziemlicher Zu-

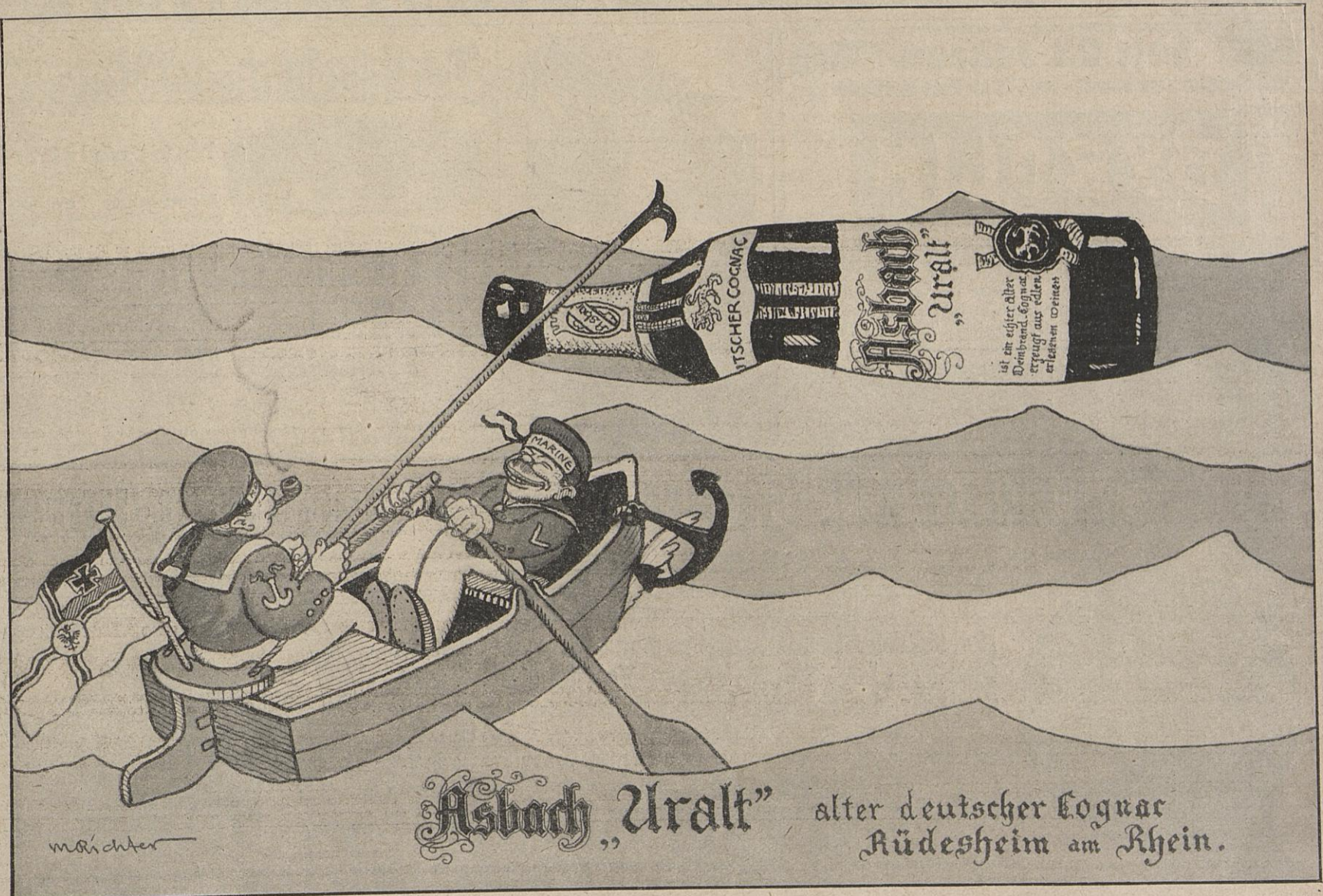
mutung widersezt hatten, war tiefer Niedergeschlä- genheit gewichen. Nicht, daß sie ihre Worte und Handlungen bereut hätten, da sei Gott vor! Aber sie hatten geglaubt, sie ständen ehrlichen Feinden gegenüber und nicht heimtückischen Bestien, die sich mit rohem Lachen über alles hinwegsetzten, was eine allmählich fortschreitende Gesittung für den schlimm- sten Streitfall zwischen zwei Völkern vereinbart hatte. Auf eine strenge, aber ehrenvolle Haft hatten sie sich gefaßt gemacht, waren auch bereit gewesen, ihre Treue zu König und Vaterland mit dem Tode zu besiegeln. Diese menschenunwürdige Behandlung jedoch schlug sie nieder. . . . Wie gemeine Verbrecher wurden sie vorwärts getrieben. Die Hände auf dem Rücken gefesselt. Der Staub, den die Füße der Ka- sakenpferde aufwühlten, setzte sich ihnen in Nase und Mund, fraß sich in die Lungen. . . . Die bärtigen Kerle im Sattel merkten wenig davon. Sie tauschten lustige Zurufe und rauchten Zigaretten. . . .

Der erste der Gefangenen, der schon nach einer halben Stunde zusammenbrach, war der greise Pfarr- herr der Gemeinde Ordensburg. Das alte Män- nchen, das mit schwerem Fieber aus dem Bette geeilt war, taumelte hin und her wie ein Betrunkener. Wenn es stolperte, riß der führende Kasak an der scharfen Leine. Es richtete sich für ein paar Schritte wieder auf und rief mit kläglicher Stimme: „Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

Dem Landrat von Döhlau drehte sich vor Mit- leid das Herz im Leibe herum, er brüllte auf und drängte seine Brust nach vorn, damit dem Vieh in Menschengestalt da oben im Sattel seine goldene Uhrkette ins Auge fallen sollte. Und er versuchte, ihm durch Bewegungen des Kopfes begreiflich zu machen, die als Belohnung zu nehmen, wenn es den todkranken alten Herrn da nicht mißhandelte. Und der Kasak schien verstanden zu haben. Erst riß er die Kette an sich, grinste vergnügt, als eine goldene Uhr daran hing, dann griff er dem alten Männlein ins Genick und hob es wie ein Kind vor sich in den Sattel. Und es ging eine ganze Weile lang in flot- tem Schritt vorwärts. . . .

Plötzlich aber schrie der Kasak auf und warf seine Last mit einer Gebärde des Efels und mit

Eine „Ural“-Mine wird aufgefischt



kräftigem Schwunge in den Straßengraben. Da blieben die Gefangenen mit einem Ruck stehen, achteten nicht auf die ins Fleisch schneidenden Fesseln, noch auf die drohend geschwungenen Nagaiten...

Der Führer der Kolonne, der Rittmeister ohne Nase, wandte sich im Sattel: „Fpjerod, vorwärts...!“ Der Kasak drängte sich vor.

„Herr Rittmeister, ich bitte sehr, der Mann ist tot! Wieso soll ich mich weiter mit ihm schleppen?“ Der Rittmeister machte eine Handbewegung: „Also gut, scharrt ihn ein...“

Vier Kasaken sprangen aus dem Sattel und warfen mit Händen und Füßen schwere Erdplacken von dem grauen Acker jenseits des Grabens, bis das kleine Männlein von einem Hügel notdürftig bedeckt war. Der Bürgermeister Wessolke sprach mit tränenersickerter Stimme ein Vaterunser. Nach dem Amen kam allen deutschen Gefangenen aus der Be-

drängnis ihrer Herzen ein Lied auf die Lippen: „Jesus, meine Zuversicht...“ Der Führer der Kolonne aber ließ sie nur den ersten Vers singen. Dann hieß es wieder vorwärts...

Gegen Abend trafen sie in Grajewo ein, dursteten an einer auf dem Markt stehenden Pumpe ihren brennenden Durst löschen und wurden in das Gerichtsgefängnis geführt. Jeder in eine besondere Zelle, wie der General Variatinsky es befohlen hatte. Das Gefängnis lag in einer Seitenstraße, eine hohe Ziegelmauer schloß es von der Außenwelt ab. Ehe sie getrennt wurden, riefen sie sich gegenseitig ermutigende Worte zu.

Ein grauhaariger Wärter führte den Landrat von Döhlau einen Korridor entlang und öffnete eine eisenbeschlagene Tür: „Da hinein...“

Herr von Döhlau entfaltete die Worte, die ihm auf dem Marktplatz von Ordensburg zugerufen

worden waren. Er sah den Alten fest an, sagte deutlich: „Utrennjaja sarja...“

In dem Gesicht des Grauhaarigen zuckte keine Muskel, gleichgültig schloß er die Tür... Der Gefangene stand in einem engen Raum, nur allmählich gewöhnten seine Augen sich an das Halbdunkel. Ein verstaubtes, kleines Fenster in doppelter Mannshöhe ließ ein wenig Licht hinab, die Mauern glitzerten in einem weißlichen Ausschlag, ein beizender Geruch reizte zum Husten. An einer der Längswände stand eine hölzerne Britsche, von kurzem, zu Häufel zermahlenem Stroh bedeckt. Und dieses Stroh schien sich zu bewegen... Erst glaubte Döhlau an eine Sinnestäuschung. Dann blickte er schärfer hin, und ein unsägliches Grauen froh ihm vom Nacken her über den Kopf. Was sich da bewegte, war Ungeziefer...

(Fortsetzung folgt.)



DÜRKOPP
NÄHMASCHINEN
BESTES DEUTSCHES
FABRIKAT

DÜRKOPPWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
BIELEFELD

Das **Geschenk** für **Kriegsbeschädigten**
ist ein **Selbstfahrer** oder **Krankenfahrrad**
Stuhl aus der **Spezialfabrik**
H. W. Döhlmann
Bad Deynhausen 24.
Katalog kostenfrei - Für Krankenanstalten & Verwundete Vorzugspreise



Zu Weihnachten

BRIEF-marken Auswahl ohne Kaufzwang, Preisl. gratis. S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47.

Seit 25 Jahren
das Beste zur Haut- und Schönheitspflege

BYROLIN

Ständig im Gebrauch der Kaiserlichen Familie.
MENTHOL-BYROLIN verhilft Schnupfen und Migräne.
CAMPHOR-BYROLIN verhilft Frost und Rheumatismus.

Durch jede Apotheke und bessere Drogerie, sowie Prospekte durch die **BYROLIN-WERKE, Dr. Graf & Comp., Neubabelsberg bei Berlin.**



DR.G.M. 632365

Ein Feldbett in der Hand!

In einer Minute aufstellen! Unzerstörlich für Militärs im Felde für Kleinwohnungen, Landhäuser, Jagdhütten, Sanatorien.

Preis ohne Kopfstütze M 17.50
Preis mit Kopfstütze M 20.-

Vorwerk & Co.
Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

Deutscher National Ring



Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.
Wertvollste Erinnerung an die große Zeit.

In Bronze M. 1.85, Silber M. 4.-, Silb. vergold. M. 4.25, Echt Gold M. 25.- bis 34.- je nach Weite. Bei allen Juwelieren zu haben. Direkter Versand ins Feld gegen Voreinsendung des Rechnungsbetrages auch durch **National Schmuck-Vertrieb** Berlin-Wilmersdorf 5 Weimarsche Str. 27

Beim Einordern von Prospekten wolle man sich auf diese Zeilchrift beziehen.

Erfinder *sofort vor dem Patent Anmeldeung die Broschüre*
Denke nach *(Taschenbuch für keine Aufgaben)*

Hochvornehme Vergrößerungen in Schwarz, Sepia, Aquarell, Pastell u. Oel
Kunstwerkstätte Fröhlich-Schröder
Lichterfelde W., Friedrichstr. 3a, Tel. 993.
Verlangen Sie bitte Preisliste.

Sie spielen Klavier oder **Harmonium**

ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift **RAPID**. Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie **RAPID**. Seit 10 Jahren weltbekannt als **erfolgreichste und billigste aller Methoden**. Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog 3 M. Prosp. frei. **Verlag Rapid, Rostock 22.**

Deutsche Reichskrone- Leuchtblatt-Uhren



Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenuhr M. 5.50

bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100 000 Armeemännern. Bewährt seit Kriegsbeginn. Tausende von Feldzeugnissen für vorzügliche Leistung.

Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr . . . M. 20.-
Qualitäts-Leuchtblatt-Herren-Taschenuhr . . . M. 16.-
Qualitäts-Leuchtblatt-Armbanduhr (kleines Format) M. 18.-

Die Qualitätswerke sind Rubinwerke mit Ankerwerk für 3jährige Garantie.
Zifferblatt mit vollkommenen Leuchtzahlen für jede Uhr Preiszuschlag M. 2.-
(Nachn. bei Feldpost unzulässig.) Versand geg. Voreinsend. mit 35 Pf. Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, München 34.
Niederlage: **BERLIN, Leipziger Straße 110.**



Reichskrone-Leuchtblatt-Armbanduhr M. 6.85

Briefkasten.

Amerikanisches Maschinengewehr. Zu unserer Ausgabe in Nr. 44, Seite 608, der „Berliner Illustrierten Zeitung“ schreibt uns ein der Kriegsbeute-Kommission angehörender Leser, daß es sich hier um ein Schnellfeuergewehr dänischen Fabrikats handelt. Solche Waffen waren auch bei der aus Belgien stammenden Beute, da belgische Radfahrerkompagnien damit ausgerüstet waren.

E. K., Berlin. Unter Kalandsbrüdern verstand man Gesellschaften von Priestern und Laien, die sich im Mittelalter zusammantaten, um ihren Angehörigen feierliche Befattungen zu beschaffen und Armen eine würdige Beerdi-

gung auszurichten. In jeder Wende des Monats (Kalende) hatten die Brüder ihre Zusammenkünfte, die mit einem gemeinsamen Mahl endeten. Mit der Zeit arteten diese Zusammenkünfte zu üppigen Schwelgereien aus, so daß Kaiser Friedrich II. von Brandenburg die in der Klosterstraße zu Berlin bestehende Bruderschaft, die eine fromme Anstalt, „den Kalandshof“, besaß, im Jahre 1698 aufhob.

Geschäftliche Mitteilungen.

Musikinstrumente, wie Violinen, Cellos, Mandolinen, Gitarren, Zithern, Soli- und Messingblasinstrumente, Trommeln usw. sind

in anerkannter Güte und zu mäßigen Preisen bei der altbekannten Firma Carl Gottlob Schuster jun., Markneukirchen Nr. 342, erhältlich, die auch gern jedem Käufer bei der Wahl von Weihnachtsgeschenken und Liebesgaben beratend zur Seite steht. Katalog umsonst ohne Kaufzwang.

„Sautana“ heißt ein geschlich geschützter, waschbarer Büstenhalter, aus elastischem, vollständig anschniegender Material hergestellt. Ohne jede Versteifung, wie Bänder, Fischbein usw., kann er direkt auf dem Körper getragen werden, ohne Korsett oder in Verbindung mit dem modernen Korsett. Er wird in allen Größen und in mehreren Ausführungen (für Damen mit starker Brust und für Sportzwecke auch mit

Miederansatz) geliefert. Die fabrizierenden Firmen Ludwig Maier u. Co., Böblingen bei Stuttgart, und S. Lindauer u. Co., Cannstatt bei Stuttgart, weisen gern Bezugsquellen nach.

Die Zahnpflege im Felde ist auch eines der vielen Momente, an welche die Seeresverwaltung gedacht hat. Wie mitgeteilt wird, bezieht sie zu dem Zweck unter anderem auch größere Mengen der bewährten Zahnpasta „Zahnwohl“. Diese Vorräte werden an die im Felde befindlichen Marktenderen zum Vertrieb weitergegeben. Die Verpackung ist so, daß sie auch im Tornister Koffer usw. gut erhalten bleibt. Der Preis ist billig, der Verbrauch sparsam.

MANOLI
Deutschlands führende
Zigarettenmarke

BERNHARD

Der jährliche Verkauf von vielen Millionen beweist die hervorragende Heilkraft der echten

Emser „Liebesgabe“ Pastillen

Altbewährt gegen:
Husten, Heiserkeit,
Verschleimung, Influenza.

Man achte auf den Aufdruck „Königl. Emser“ und weise Nachahmungen zurück.

Cognac Siegmars

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen

Enorme alte Vorräte in Charente-Weinländern für Weingroßhandel und Gross-Dezillation

Elite-Mark „Steinal“
Vornehmster deutscher Cognac

A.-G. Deutsche Cognacrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmars
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

PRIMAL

ZUM FÄRBen DER HAARE

Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!

Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen / Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken

Ausführliche Broschüre durch die Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36

Große Neuheit!

Richtig leuchtende Zahlen!

Nr. 28 b Militär-Uhr, i. Dunkeln leuchtend nur 4.50 M.
Nr. 48 b Offizier-Uhr, flach, elegant mit Staubdeckel nur 6.50 M.
Nr. 68 b Kaiser-Wilhelm-Taschenuhr 10.00 M.
Nr. 70 b Armbanduhr, leuchtend 5.50 M.
Nr. 40 b Armbanduhr mit Schutz, leuchtend 7.50 M.
Nr. 80 b Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen und starkem Schutz 10.00 M.
Nr. 82 Armbanduhr, Ankerw., 15 Steine mit richtig leuchtenden Zahlen 18.50 M.
Nr. 60 Armeelaschenwecker, m. leucht. Zahlen 20.00 M.
Nr. 100 Armeekompaß, im Dunkeln leuchtend 3.00 M.
Militär-Taschenlampe, Feldgr. m. Led. z. Anhäng. 1.60 M.
Fessende Metall-Schutzkapsel St. 50 Pf. Nickelkette 60 Pf.

Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Versand: Voreinsendung 35 Pf. Porto. Katalog auf Wunsch.

Deutschland-Uhren-Manufaktur Leo Frank
Berlin S.19. Beuthstraße 4, Fabrikgebäude rechts.

KAYSER

BESTE DEUTSCHE MARKE

Versenkbar Nr. 15.

KAYSERFABRIK A.-G.
KAISERSLAUTERN

Händewasch! Ohne Wasser! Ohne Seife! Ohne Handtuch!

Macht die Hände sofort sauber und trocken. — Durch D. R. P. Anmeldung im In- und Ausland geschützt. — à Dose 25 Pf. für ca. 25 Washungen ausreichend.

Unentbehrlich für unsere Feldgrauen, speziell welche an frostigen Händen leiden.

Zur Einwendung von 1.— M. versendet 4 Dosen direkt als Feldpostpaket. Vertreter, Stadtreisende, Großhändler überall gegen hohe Provision gesucht. Wasser nur gegen Einwendung von 50 Pf.

Chemisches Laboratorium Emil Jacobi, Berlin-Neutempelhof
Lobenzollern-Corso 12. — Amt Tempelhof 260.

FREUDENSTADT Württh. Schwarzw., 750 m üb. Meer. Hotel „Waldlust“ Bes. Ernst Luz. Höhen- u. Nervenkurort. Herrliche Lage, direkt am Palmenwald. Zim. mit Bad. Ermäßigste Pensionspreise in Vor- u. Nachsaison.

„LA BASSÉE“ DEZEMBER 1914

Weltkrieg 1914/15

Nuster ges. geschützt.

Armband

zur Erinnerung an das Kriegsjahr!

Extra stark vergoldet M. 25.00. Porto extra. Versand per Nachnahme oder gegen vorherige Einwendung des Betrages. Gewissenhafter Versand an aufgegebene Adressen. — Abbildungen von anderen Kriegsarmbändern, Broschen usw. sowie beste Empfehlungen gern zu Diensten.

Eugen Schwabe Gold- und silberschmied **Apolda (Thür.)**

Ich muß Ihnen offen gestehen, daß das Armband in Wirklichkeit viel schöner ist, als man im Inserat sieht.

Serg. B.

Crème Jugend

Die Königin aller Schönheits-Crème

Das Schönheitsmittel der Künstlerinnen

Crème Jugend ist eine herrliche, fettfreie, schneeartliche Hautcrème, prachtvoll parfümiert mit dem Dufte frischer Veilchen.

Zur Erzielung eines zarten, jugendfrischen, reinen Teints; zur Verjüngung der verwelkten, erschlafenen Gesichtshaut; gegen Gesichtsröte, Sommersprossen, rauhe, spröde Haut, Insektenstiche.

In sehr grosser Deckel-Vase 150

In den einschlägigen Geschäften erhältlich

François Haby
Königl. Hoflieferant und Hoffriseur
Berlin NW 3, Mittelstr. 7-8, im Dom Hotel.

Drei arge Feinde.

Gicht, Rheumatismus und Gegendrüs (Schias) heißen sie. Sie foltern ihre Opfer ebenso grausam, wie es in alten Zeiten die Senlersknechte taten.

Gicht, Rheumatismus und Gegendrüs haben nicht nur die gleiche äußere Veranlassung (Erkältung), sondern auch die gleiche innere, nämlich Vergiftung des Blutes durch zurückgehaltene Harnsäure.

Die Harnsäure ist ein giftiger Abfallstoff, der übrig bleibt bei der Verwandlung der Nährstoffe in Kraft und Wärme, genau so, wie beim Verbrennen der Steintohle Schlacke übrig bleibt.

Die Harnsäure muß regelmäßig aus dem Blute entfernt werden, wie die Schlacke unter dem Dampfessel, sonst entstehen Störungen.

Die Harnsäure setzt sich an bestimmten Stellen fest und verursacht Entzündungserscheinungen, die je nach der Naturanlage der betreffenden Person und je nach den näheren Umständen verschiedener Art sein können.

Die Harnsäure kann sich in Form fester Kristalle in den Gelenken und Sehnencheiden ablagern, wo sie rasende Schmerzen und heftige teigige Schwellung und Rötung verursacht. Später entstehen an diesen Stellen harte knotige Anschwellungen, die sich zu völligen Verkrüppelungen der Hände ausbilden können.

Sie kann auch ohne Ablagerungen eine heftige Entzündung der Gelenke oder Muskeln veranlassen und wird lebensgefährlich, wenn sie den Herzmuskel ergreift.

Sie kann endlich eine Entzündung großer Nervenstränge herbeiführen, die sich in neuralgischen Schmerzen des Gesichtes, des Kopfes (Kopfschmerzen), der

Rinnladen, besonders aber des großen Hüftnerdes (Gegendrüs, Ischias) äußern.

Man benutze dagegen früher mit Vorliebe das Gift der Herbstzeitlose, welches ein Bestandteil der meisten alten „unfehlbaren“ Gichtmittel ist.

Mancher, der solche Mittel benutzte, ist durch dieselben für immer von seinen Schmerzen erlöst worden — durch den Tod, denn Vergiftungsfälle waren nicht selten, und die Mittel wirkten auch nur vorübergehend.

Auch die später viel verordnete Salizylsäure ist nicht ungefährlich, dauernde Heilung bringt sie ebensowenig.

Große Beliebtheit im Volke genießen verschiedene scharfe Einreibungen und Pflaster, und es ist wahr, daß sie durch Anregung des Blutlaufes in dem erkrankten Körperteile die Entzündung vorübergehend beseitigen können. Das nützt allerdings nicht dauernd, aber es kann die Schmerzen lindern. Als grü n d l i c h e

Kur ist „Gichtosin“ zur Entfernung der Harnsäure von zahlreichen Ärzten als gut erprobt worden.

Es enthält die Salze, welchen eine Anzahl der berühmtesten Heilquellen ihre gute Wirkung verdanken, in verstärkter Form, alle Stoffe aber, welche die Wirkung abschwächen oder welche keine Wirkung haben, sind weggelassen.

Dadurch wird eine sehr schnelle Auflösung und gründliche Entfernung der im Körper abgelagerten und im Blute vorhandenen Harnsäure erreicht, ohne daß es nötig ist, sich monatelang in einem Kurorte aufzuhalten, große Mengen Mineralwasser zu schlucken und strenge Diätvorschriften einzuhalten.

Das ist nicht nur angenehmer und bequemer, sondern auch viel billiger.

Zum Versuch erhält jeder, der danach schreibt, eine genügende Probe und eine Gebrauchsanweisung vollständig gratis vom Generaldepot: Viktoria-Apothek, Berlin A. 67, Friedrichstraße 19. (2142)

Kriegs-Erinnerungs-Siegelringe



Ring Nr. 1039
Echt 800 Silber

Jeder Ring ist gesetzlich gestempelt. Platte gehämmert, mit Kreuz in echt Email mit echt 800 Silber ausgelegt.

Reklamepreis M. 1.80

sowie 20 Pf. für Porto u. Verpackung, wenn Sie uns diesen Betrag per Postanweisung oder in Papiergeld bzw. Briefmarken einsenden. Nachnahmen ins Feld sind nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen. Verlangen Sie sofort gratis und franko unseren neuen Katalog über Kriegs-Andenken nebst Ringmaß.

Sims & Mayer, Berlin A.68
Oranienstrasse 117/118.

INSERATENSCHLUSS
18 Tage vor Erscheinen Mittwochs.

Kriegs-Postkarten für die Front!

von der West- und Ostfront, sowie jede andere Art Ansichtspostkarten. 100 Stück 2 Mk., 1000 Stück 18 Mk.

Prospekt gratis und franko. Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstr. 75.

Fleisch, Obst, Gemüse

Wild, Gefl., fert. Speisen etc. kochmanaufVorrat u. zum Feldpostversand am besten in ges. gesch.

Ideal-Conservendosen ohne Bügel und Lötung m. selbsttät. Verschluss. Bestes u. bill. Einkochgefäß. Prosp. frei. Versand p. Nachnahme. Manufaktur Ideal, Berlin 4, Neue Jakobstr. 7.

Versandgeschäft Liedke & Raeder

Königsberg Pr. 999

empfehlen sehr preiswerte und wohlschmeckende Teemischung in 3 Pfd.-Paketen M. 10.— franko in 9 Pfd.-Paketen M. 28.— franko gegen Nachnahme des Betrages.

Stottern

und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber viel Anskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 14.

Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck

Bad Blankenburg-Thüringerwald
(Besitzer: Sanitätsrat Dr. Wiedeberg)
für Kranke und Erholungsbedürftige, ist auch während des Krieges geöffnet und besucht!
Ausführliche bildergeschmückte Prospekte werden kostenlos verschickt.

Polytechn. Institut Strelitz

Nächster Vortragsbeginn: 7. Jan., 7. April, 7. Juli, 6. Okt. 16.
Honorar auch tageweise! (Mecklenburg) Progr. umsonst.

Dr. Emmerichs Sanatorium, Baden

Baden, Baden, für Nervenranke u. Entziehungskuren (Morphium, Alkohol etc.) Prospekt frei. Dr. A. Meyer, dirigierender Arzt.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden

helfen Ciwuco-Bäder
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt.
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenauf.
Von Aerzten verordnet

Schwer massive Erinnerungs-Ringe

echt Silber, 800 gesetzl. gestempelt. In Farbenemail

Nr. 552, M. 2,85	Geschoss-Vorstecker	Nr. 549, M. 2,85
Nr. 548	aus Metall, od. Altgold-Ausführung	Nr. 553, M. 2,35
Nr. 550, M. 2,35	Altsilber Ausführung M. 1 25	

Die Abbildungen zeigen die Artikel verkleinert.
Bei Voreinsendung des Betrages portofreie Zusendung. Nachnahme 30 Pf. mehr. Ringgröße auf Postanweisungs-Abschnitt angeben. Gesuchter lohnender Wiederverkaufs-Artikel.
KARL FLUHR, Schmuckwaren-Zentrale, PFORZHEIM (Baden).

Vaterländischer Schmuck - Muster gesetzl. geschützt - Schönste Kriegs-Andenken



Nr. 24. Kreuz emailliert. In 14 Karat Gold M. 25.—
Nr. 22. Echt Silber, extra schwer. Kreuz u. Zahl. emaill. in Schwarz. Das mittl. Feld in Schwarzweißrot M. 4.—
Nr. 23. Echt Silber, extra schwer. Emailliert schwarz-weißrot oder in jeder anderen Landesfarbe M. 3.—

Versand geg. Voreinsendung d. Betrag., nebst 20 Pf. Porto. Illustrierte Preislisten auf Wunsch kostenlos. Josef Rätz, Ludwigshafen a. Rh. = Uhren = Goldwaren

200 Std. Licht-Elemente

M. 2.25 fabriziert
Alfr. Luscher
Akkumulat. - Fabr.
Dresden
Grüne Straße 20
Katalog frei.

Elektrisiere

dich selbst, stärke dein. Nerven. Für alle Zwecke pass. Kompl. Appar. nur M. 12.50. Grat.-Liste u. sämtl. sanit. Artik. Jos. Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 5, Oranienstr. 108

Schützengräben!

Samtliche Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc. liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko. Herfeld & Comp. Neuenrade No 37 Westf.

Tuchwaren

Herren-Anzug-, Damenkleider- und Blusen-Stoffe sowie Wäsche-Artikel, Gardinen, Weiß- und Baumwollwaren liefern direkt gut und sehr billig. Muster portofrei. Tuchaustellung Wimpfheimer & Cie., Augsburg 22.

Patriot. Siegelmarken

100 Stück M. 1.00.

Kriegsbrot-Aufstrichs

Das ganze Pfund hochfein schmeckenden und leicht verdaulichen
kostet nur 27 Pfennig hergestellt mit Bernh. Reichelt's echtem Kunsthonigpulver (Kinderleicht.)
von B. Reichelt, Breslau 16, Grüneiche 24 (Tel. 4548)

Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht. (D. R. W. Z. 204 681.) Von gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet. Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.

In besseren, realen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!

Per Post franko 3 Pakete à 35 Pf. = 1.25 Mk., 12 St. nur 4.00 Mk. Nachnahme. In diesem Jahre schon über 40000 Postpakete mit 220000 St. versandt.

Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. Einfachste und billigste Herstellung von vorzüglichem Kunsthonig mit meinem prima Kunsthonigpulver.

Unzähl. Anerkennungen u. schmeichelhafteste Danksagungen! z. B.:
Nr. 32493. „Ihr Honigpulver ist hochfein, ich kann es nur jedem empfehlen, denn in dieser teuren Zeit ist Butterbrot Luxus und Fett gibt's nicht. Da ist Ihr Honigpulver ein gutes Ersatzmittel.“
Nr. 36906: „Erhielt Ihr Sortimentpaket. Meine Frau hat einen Versuch gemacht mit dem Honigkuchen und ist derselbe zur grössten Zufriedenheit ausgefallen. Sehr täuschend ähnlich im Geruch, Aussehen sowie Geschmack. Ich bin zurzeit als Schneidermeister beim Kriegsbekleidungsamt eingezogen und habe gleich Reklame durch eine Kostprobe bei meinen Kameraden gemacht. Es mundet auch Kommissbrot mit Ihrem Honig zu bitterm Kaffee vorzüglich. Senden Sie 31 Paket...“

Beste Liebesgabe für unsere tapfern Feldgrauen!
So schreibt Unteroff. Hielscher: „Herzlichen Dank für Ihre wertere und grosse Erfindung. Die Meinigen sandten mir mehrfach, und wurde die Sendung immer mit Hurra begrüßt! Alle stürmen mich und können nicht genug bekommen. Weiter viel Heil und Sieg Ihren Fabriken und unseren Waffen wünschend, grüsst...“
Achten Sie aber genau auf meine Firma und Bild!

Teilzahlung



Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck

Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306. Belle-Alliancestr. 7-10.

Kriegsspiel

aktuell, reichh. Festung, 6 winkl. schiess Kanonen, 100 Granat, 20 schiess Soldaten, 100 Patr. zus. 3 Mk. m. Maschinengewehr, Minenwerfer, Drahtverhaue, Fliegerbomben, 4 Mk. Gross. Ausführa. mehr Soldaten und Kanonen bis 30 Mk. U-Boot, schiess, m. 50 Torped. 50 Pf. Gr. Ill. Liste über Kriegsspiele, Taubert u. Scherzerstr. 9. A. Maas, Markgrafenstr. 84, Berlin 23.

Feinste Musikinstrumente

Katal. Nr. 514 grat.
Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 314.

Bei Bestellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ bitten wir auf diese Bezug zu nehmen.

Albert Volmer, Bonn a. Rh., Postf. 121.

? RÄTSEL !

Silben-Rätsel

Aus den Silben:

no — chi — chod — da — dok — druk — ei —
 ei — erb — ga — gen — graf — hut — i — i —
 id — ke — lob — lu — me — mer — na — nach —
 ne — o — o — pe — rei — rhom — ri — ris —
 ro — ro — roc — sap — tor — ver — zu

sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwechselnd von oben nach unten gelesen, eine gewaltige Strecke ergeben, auf der die Zentralmächte ihre siegreiche Kraft erweisen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Technische Einrichtung. 2. Adels-titel. 3. Dramengestalt. 4. Truppenabteil. 5. Berühmten Bildhauer. 6. Schlachtort. 7. Hausgerät. 8. Römischen Kaiser. 9. Geometrische Figur. 10. Deckungsbau kämpfender Truppen. 11. Schlechte Charaktereigenschaft. 12. Bestandteil des Auges. 13. Afrikanischen Stamm. 14. Russische Stadt. 15. Akademischen Grad. 16. Sagenhaften Berg.

Kopf-Rätsel

Ich bin ein lustig, lebendig Gewimmel,
 Recht heimisch unter dem wärmeren Himmel.
 Gib anderen Kopf mir, dann — merke fein —
 Dann werde ich niemals ein Ganzes sein,
 Und bin von ganz besonders Wert
 Wenn mich der Jahrhunderte Last beschwert.

Bilder-Rätsel.



Trennungs-Rätsel.

Es steht getrennt im Ddenwald
 Wohl schon seit vielen Jahren;
 Vereint ist mancher Fischer einst
 Auf ihm umher gefahren.

Scharade.

Das Erste ist ein vorgefächtlich Tier,
 Das Dinge älter macht, vor die man's stellt.
 Das Zweite dient dem Gut schon mal als Zier,
 Gar mannigfaltig prangt's in aller Welt.
 Das Ganze nehmen viele schmunzelnd hin,
 Um in die Ferne frohgemut zu zieh'n.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Silben-Rätsel: Die Regelung der Lebensmittelpreise.
 1. Dampftrieb. 2. Jähle. 3. Ersatzbataillon. 4. Rebus.
 5. Einem. 6. Gallipoli. 7. Erkräft. 8. Lazarett. 9. Unze. 10. Rebel.
 11. Gortorp. 12. Dämpfer. 13. Egge. 14. Ruft. 15. Lugus. 16. Etappe.

Der verwandelte Fluß: Nektar — Nektar.

Räffelsprung:

Von Ernst Scherenberg.
 Nun ist der Sonne Feuerball
 Ins stille Meer gesunken;
 Es hat sich rings das weite All
 Um Dunkel satt getrunken.

Soch oben nur aus tiefem Blau
 Die fernem Welten grüßen,
 Und Millionen Sterne schau
 Ich auch im Grund zu Füßen.

Da wird die Seele mir so weit,
 Getäuscht von süßem Traume;
 Mir ist, als schwebte ich befreit
 Im weiten Weltenraume.

Punkt-Rätsel: Münster — Minister.

Verwandlungs-Rätsel: Latte — Lette — Lazarett.

Im Interesse Ihrer Schönheit
 sollten Sie darauf achten, ein schönes, reiches und gesundes Haar zu haben.
Gebrauchen Sie Peru-Tannin-Wasser
 von E. A. Uhlmann & Co.,
 à Flasche zu 2 M. und 3,75 M.
 Aerztlich empfohlen.
 Ueberall zu haben.
 Für trockenes und sprödes Haar verlangen Sie fettig, für fettiges Haar dagegen fettfrei.
 Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.
 Die Töchter des Erfinders. PAUL LANGE, Königstr. 38.

Zell
 Kakao
 Schokolade
 Die Marke für alle
 Hartwig & Vogel A.G. Dresden, Bodenbach, Wien

Patent-Billardtuch 7 Bestandteile prima Butterpulver
 Unzerreißbar. Kein Flecken, kein Stopf, enthält mein Muster für 2 Pfd. gegen 50 Pf.
 W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37, Orkicol-Versand, Breslau B. 224

Sendet Allstein-Bücher ins Feld!

Neuer Band:
Die große Gauflerin
 Roman von Carry Brachvogel
 Mit spannender Kunst erzählt Carry Brachvogel von dem Leben einer romantischen jungen Deutschen, die einen der Abelligen Benedigs heiratet, und von den Konflikten, die der tiefe Gegensatz deutscher und italienischer Art verursacht.
 Früher erschienen:
 Das Haus an der Grenze von Edith Gräfin Salburg
 Margret und Offana von G. Freiherrn von Dmpteda
 Die goldene Kette von Wilhelm Hegeler.
 Jeder Band 1 Mark
 Verlag Allstein & Co, Berlin SW

Herz

NAHTLOS
 Keine Durchlöcherung der Sohle mehr
 Leicht — Wasserdicht

Weltblick-Schreibmaschine

Eine elegante, solide und leistungsfähige Klaviatur-Schreibmaschine für Büro, Haus und Reise für
135 Mark.
 Prospekt W. No. 3 gratis und franko.
Groyen & Richtmann, Köln

Elastischer Brusthalter

„HAUTANA“ D. R. G. M.
 direkt auf der Haut zu tragen aus elastischem Trikotgewebe schützend vor Erkältung M. 3.—, 4.50, 5.50, 8.75 pro Stück.
 Mit **Miederansatz** für Sportzwecke und für Damen mit starker Brust M. 7.75 u. 11.75.
 Vorstehende Preise nur für Deutschland gültig. Bezugsnachw. d. d. allein. Fabrikanten Mech. Trikotweberei **Ludwig Maier & Co. in Böblingen 7** und **S. Lindauer & Co., Cannstatt D** Korsettfabrik.

Echte Briefmarken sehr billig Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Celluloid-Glas unzerbrechlich

Original-Preis M. 50.—
 Der ideale Zeitmesser mit leuchtenden Radium-Zahlen!
 Illustr. Prospekte gratis.
„OMEGA“
 Niederlage der Omega-Uhr **Carl Michael** Berlin SW 68 Hollmannstraße 18.

GEDENK-TALER aller Heerführer fein Silber à M. 4.50. Große Medaillen 10—25 M. Reich illustrierter Prospekt gratis. **BALL, Münzenhandlung, Berlin, Wilhelmstr. 46.**



Unser zweieinhalbjähriger Junge gibt auf das bekannte Lanten-Frage-System folgende Antworten:

Wozu sind die Augen? — Zum Weinen.
 Und die Ohren? — Zum Säubernmachen.
 Und die Zähne? — Zum Weh-Weh!

*

Unser kleiner Heinz liegt krank im Bett. Bei der Untersuchung beklopft ihn der Arzt mit einem kleinen Hammer. Erstaunt sagt Heinz: „Sie wollen mir wohl Nägel einschlagen? Ich bin doch kein Hindenburg!“

*

„Sind Sie abergläubisch?“ — „Nein.“ — „Dann leihen Sie mir 13 Mark.“

*

Zeitgemäßes Inserat.

Jene blonde Dame, die gestern in der Elektrischen Brotkarte Nr. 37865 fallen ließ, wird von dem sie aufhebenden Herrn um Lebenszeichen gebeten.

*

Straßenjunge: „Herr Schuhmann, Herr Schuhmann, kommen Sie schnell! Heute is doch 'n fleischloser Tag, und da in's Lokal hat een Kellner Koteletten!“

*

Verteidiger: „Sie sagen, die Mauer ist drei Meter hoch und Sie standen auf der Erde — nicht auf einer Leiter?“

Zeichnung von Paul Simmel.



„Warum biste so traurig?“ — „Unser Lehrer ist, D. U.“

Zeuge: „Ja.“

Verteidiger (triumphierend): „Dann wollen Sie mir vielleicht erklären, wie ein so kleiner Mann wie Sie über eine Mauer von drei Meter Höhe sehen und den Angeklagten beobachten konnte!“

Zeuge: „Es war ein Loch in der Mauer.“

Lotte soll dem Onkel einen Feldpostbrief schreiben und quält den Papa fortwährend mit Fragen. Endlich sagt der Vater ärgerlich: „Schreib: Ich bin ein ekelhaftes Wesen!“ — Empört sagt Lotte: „Nein, das schreib ich nicht von meinem lieben, guten Papa.“

*

Ein Herr läßt seinem kleinen Sohn von einem Studenten Nachhilfestunden im Französischen geben. Leider war er im Bezahlen des Stundengeldes unpünktlich. Und als er eines Tages das Schulheft seines Söhnchens nachsah, fand er, daß der Junge folgende Hausarbeit aufbekommen hatte:

„Ich habe kein Geld. Der Monat ist abgelaufen. Hast Du kein Geld? Nein, ich habe kein Geld, aber mein Vater hat Geld.“

*

Der Feldwebel gab dem Kompagniekoch ein erbeutetes Huhn, damit er es in der Fahrküche für ihn siede. Als dann das Essen verteilt wurde, stellte sich der Feldwebel neben die Fahrküche, damit der Koch das Huhn nicht versehentlich einem Soldaten in die Eßschale werfe. Eben will der Feldwebel sein Huhn aus dem schon fast geleerten Kochkessel fischen, da kommt noch der Infanterist Geiringer und hält dem Koch seine Eßschale hin. „Halt,“ schreit der Feldwebel; „der Geiringer hat sein Essen schon kriegt; zweimal gibt's nix!“ — „Herr Feldwebel,“ protestiert Geiringer, „i will mein Essen haben, genau wie die andern; was i z'erst kriegt hab', dös war nur a g'sottenes Huhn!“ **Poldi.**

BENZ

Automobile und Flugmotoren
 Deutsche Qualitätsarbeit
BENZ & CO. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.G. **MANNHEIM.**

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oesterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinkenberger, Wien. Für die Inserate: Hermann Niehn, Berlin-Steglitz. — Verlag und Druck von Ullstein & Co., Berlin SW, Kochstraße 22-26.

E I N T A G I N W I L N A

unter deutscher Verwaltung

Wie ein altersschwacher Greis brach der Winter zusammen, als ich von der Hauptstadt Rußlands Abschied nahm. Die mächtige Eisdede der Nawa war geborsten, und weit vom Ladoga-See her trieben die riesigen Eisblöcke zum Meere hinab. . . . Große nasse Schneeflocken fielen in Fülle zur Erde, als ich in dem kleinen Schlitten dem Warschauer Bahnhof zu-eilte, um nach „Europa“ mit dem Nachtzuge zurückzukehren. Im bequemen Schlafwagen verbrachte ich die Nacht. Am Morgen war ich in Wilna. Heller, warmer Sonnenschein um mich, herrlicher Frühlingseinzug. Die alte Hauptstadt des Großfürstentums Litauen hatte bereits ihr Frühlingskleid angelegt. Die bewaldeten Hügel standen in saftigem Grün, dazwischen zahllose Kirchen mit schlanken Türmen, die mit den grell vergoldeten Kuppeln, gleich Flecken auf dem Stadtbild, einen Kampf auf Leben und Tod zu führen schienen. Das sprechendste Symbol des Kampfes zweier Welten, der hier seit 1½ Jahrhunderten wütet, der russisch-orientalischen und der abendländischen Welt.

Wilna, litauisch Wiliniuja, weiß-russisch Wilnia, polnisch Wilno, liegt in einer der landschaftlich schönsten Gegenden des Ostens. Bedeutende Höhen, deren Ausläufer bis ins Herz der Stadt hineinreichen, umgeben

die ehemalige zweite Hauptstadt des Doppelreiches Polen-Litauen von Osten und Süden. Die Nordseite der Stadt liegt offen, umgrenzt von der Wilia, „unserer Ströme Königin“, wie sie einst der polnische

Dichter Adam Mickiewicz feierte. Wie ein grünes breites Band durchzieht die Wilenka, die hier in die Wilia mündet, die Stadt. Vom Bahnhof fuhr ich nach dem eleganten Georgie-Hotel und unternahm sofort einen Bummel durch die Stadt. Heute noch bietet sie dasselbe Bölgemisch wie vor Jahrhunderten: Polen, Juden, Litauer, Weißrussen und Moskowiter leben hier miteinander, aber nicht friedlich wie früher, als die Giftpflanze Nationalismus in Europa noch unbekannt war. Man vermisst nur die deutschen Kaufleute, die hier vor Jahrhunderten unter dem Schutz der mächtigen Hanja den Verkehr zwischen dem Orient und dem Okzident vermittelten. Von ihnen zeugen nur noch die alten Geschäftshäuser, die in uns Erinnerungen an Deutschland wachrufen. Alttertümliche Bauten neben modernen unschönen Häusern. Kirchen und



Ein Tag in Wilna unter deutscher Verwaltung: Deutsche Truppen auf dem malerischen Kathedralenplatz.

Hofphot. A. Kühlewindt.



Blick auf die Stadt Wilna, die in einer der schönsten Gegenden des eroberten Gebiets liegt.

Hofphot. A. Kühlewindt



Ein Tag in Wilna unter deutscher Verwaltung: Austeilung von Nahrungsmitteln an die Armen durch die deutsche Behörde.

Hofphot. A. Kühlewindt.

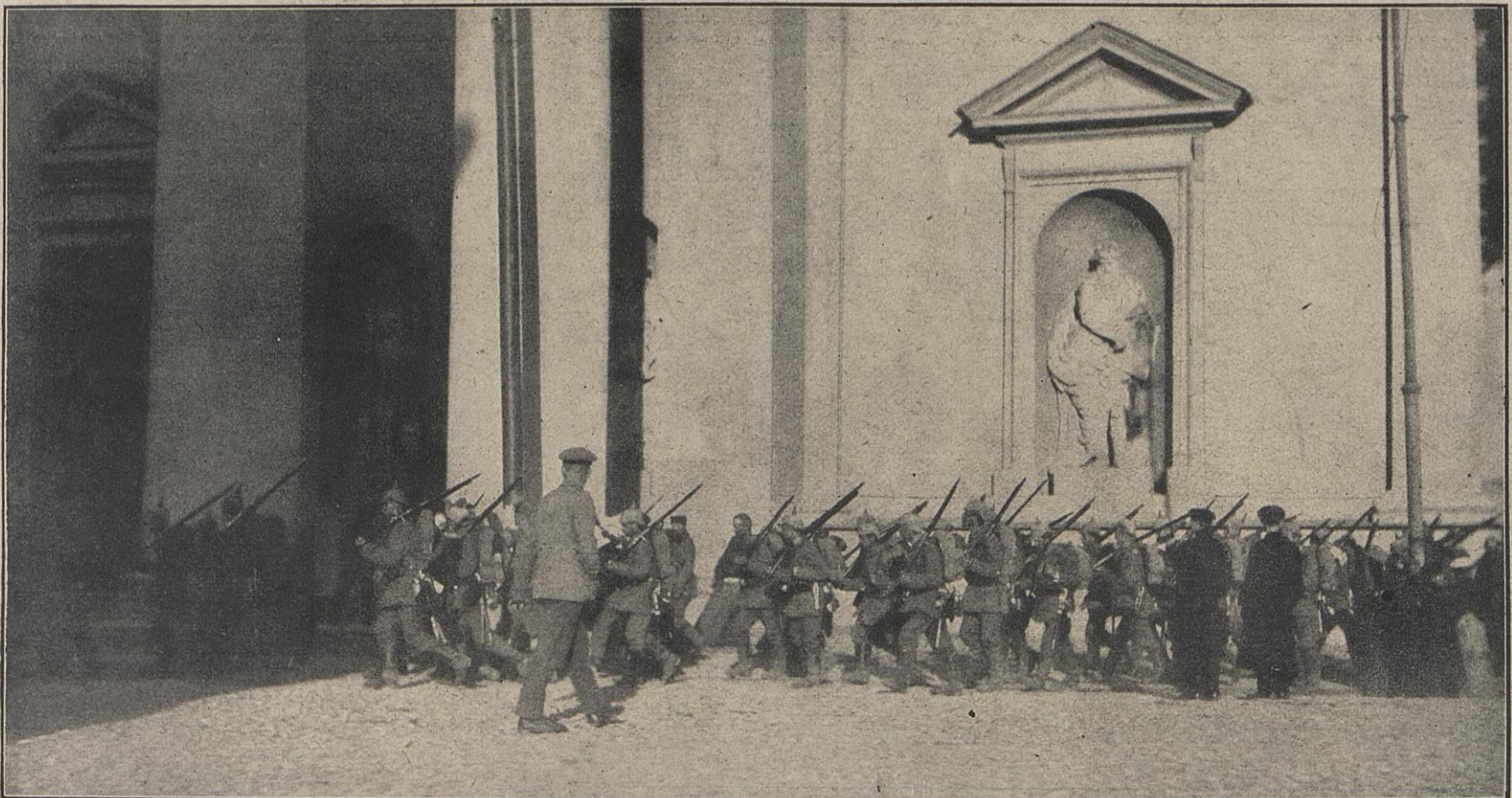


Am Feldbriefkasten.
Hofphot. A. Kühlewindt.

Paläste, die auf Jahrhunderte zurückblicken, neben elenden Hütten, enge Gäßchen mit den für den Osten charakteristischen jüdischen Läden neben modernen Prachtstraßen, Bretter auf dem Bürgersteig an Stelle des Pflasters, und dann wieder modern gepflasterte Straßen. „Heilige Jungfrau, die du Chenstochowas Hellenberg verteidigst, und im Scharfen Tore leuchtest“, sang einst Polens größter Dichter und Litauens größter Sohn, Adam Mickiewicz. Ostra Brama, Scharfes Tor, ist Wilnas größtes Heiligtum, zu dem die Bewohner aus dem ganzen Lande pilgern. Natürlich besucht jeder Fremdling diese heilige Stätte. Eine enge Gasse schlängelt sich bergauf, rechts und links alte Gebäude, Kirchen und ehemalige Klöster, auf dem höchsten Punkte, abgeschlossen durch ein hohes Stadttor, die Ostra Brama, das Scharfe Tor. Hier hoch oben in der Formauer leuchtet weit und breit in der offenen Kapelle das wundertätige Madonnenbild. Alle Straßenpassanten entblößen von weitem ihr Haupt, vor dem Tor liegen Hunderte auf ihren Knien, hoch oben ertönt der lateinische Gesang des Priesters. Einen wunderbaren Blick auf die Stadt genießt man vom Schloßberg.



Rückkehr vom Markt.
Phot. Benninghoven.



Immer neue Truppenmassen ziehen durch Wilna nach Osten . . .



Ausladen von Pferden für die englische Kavallerie am Kai in Saloniki. Aus einer englischen Zeitschrift.



In englischer Gefangenschaft: Die Mannschaft eines von einem englischen Unterseeboot versenkten türkischen Dampfers auf dem Deck des Unterseebootes. Aus einer englischen Zeitschrift.



Plattwalzen von gesammeltem Kupfer und Messing für den Transport.

Von dem einstigen Kgl. Schloß sind nur noch Ruinen, Zeugen vergangener Herrlichkeit. Vor seinen Mauern wurde mancher Kampf ausgefochten und manche Schlacht geschlagen. Kreuzritter belagerten wiederholt die Stadt, später wurde sie wiederholt ein Opfer der wilden Russen- und Tartarenhorden. Vor Jahrhunderten zog in dies Schloß die schöne und tugendhafte Königin Jadwiga von Polen ein, in Gesellschaft ihres Gemahls, des Großfürsten Jagiello von Litauen, ein Lebensbund, der zugleich ein Bund Polens und Litauens bis zur endgültigen Aufteilung des Doppelreiches Polen-Litauen wurde.

Am Fuß des Schloßberges erhebt sich die Kathedrale des hl. Stanislaus, an derselben Stelle, wo einst das ewige Feuer zu Ehren des litauischen Hauptgottes Perkuna brannte. In dem Dom ruhen neben vielen litauischen Großfürsten die irdischen Ueberreste der geliebten Gemahlin des letzten Jagiellonen auf dem Throne Polens, Sigismund Augusts, unter dem Wilna seine herrlichsten Tage sah. Ein wunderbares Dokument gotischer Baukunst ist die St. Anna-Kirche, unter dem polnischen König Alexander erbaut, von der Napoleon sagte, daß er sie auf seinen Händen am liebsten nach Paris überführen möchte. Mitten in der Stadt erhebt sich das mächtige Gebäude der früheren Univer-

tät, die von den Russen geschlossen wurde. Der polnische König Stephan Bathory hatte sie 1577 begründet, aber ihre Blütezeit erlebte sie erst unter dem letzten polnischen König Stanislaus Poniatowski. Damals finden wir unter ihren Lehrern Namen von europäischem Ruf, wie den des Naturforschers Sniadezki und des Historikers Lelewel, unter den Schülern ist Adam Mickiewicz Polens größter Dichter, zu nennen. Von der Herrschaft der Russen, die 1788 in die Stadt einrückten, um sie erst wieder 1915 zu verlassen, zeugen die Denkmäler Katharinas II. und Murawiews, des Henkers, der den Freiheitskampf der Polen in ihrem

Blute erstickte. Von der russischen Herrschaft zeugen die vielen goldenen Kuppeln, die gewaltsam auf früher katholische Kirchen, die Denkmäler abendländischer Baukunst, aufgepflanzt wurden. Sie konnten jedoch der Stadt den abendländischen Charakter nicht nehmen. Der Geschichtskundige sieht in Wilna, wie überhaupt in ganz Litauen, Spuren der russischen Versuche, die abendländische Kultur des Landes zu vernichten, ohne daß den Eroberern das Zerstörungswerk ganz gelungen wäre. Gedrückt und mit Wehmut verließ man stets die Stadt. Hoffen wir, daß das deutsche Schwert Wilna und das Land von der Tünche für immer befreit hat und ihm seinen früheren Charakter wiedergibt. Viator.



In türkischer Gefangenschaft: Verwundete Engländer und Franzosen in einem Militär-Lazarett in Konstantinopel. Phot. Jussuf Razi Bei.

B I L D E R
V O M T A G E



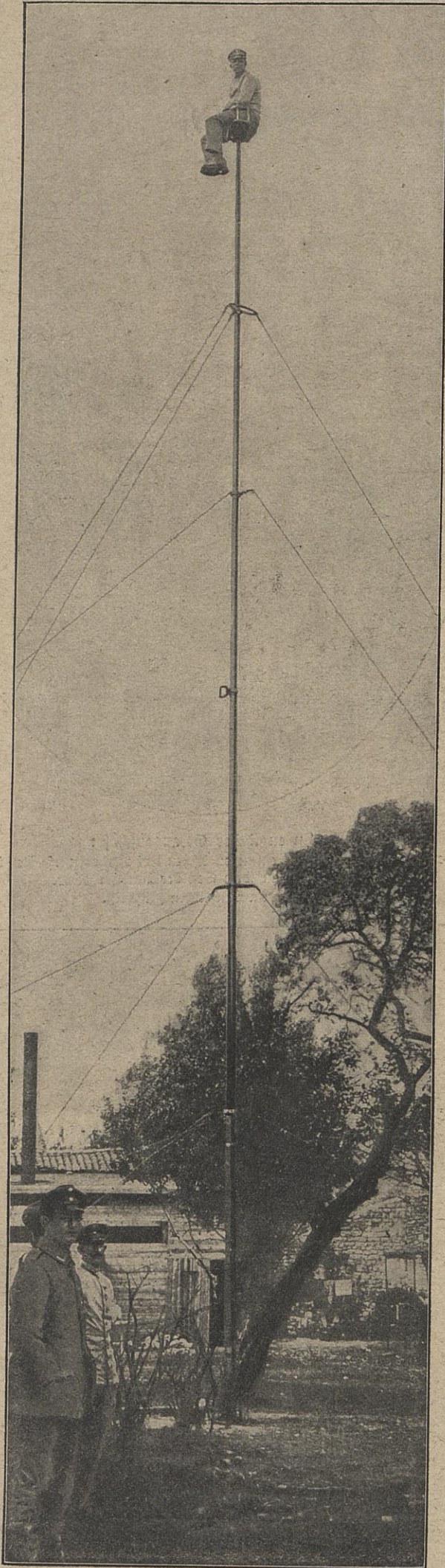
Im Engländer-Internierungslager in Ruhleben bei Berlin:
Der größte Einwohner des Lagers, ein Transvaal-Bure.

Im Gefangenenlager Ruhleben.

Die Internierung der in Deutschland lebenden Engländer im vorigen Jahre erfolgte bekanntlich erst, nachdem die englische Regierung alle Deutschen in die sogenannten „camps“ bringen ließ, wo sie die ersten Monate in primitiven Verhältnissen zubrachten. Als man nun in Deutschland zu Vergeltungsmaßnahmen griff, hatte man in dem englischen Internierungslager Newsbury, das eigentlich eine Hindernis-Rennbahn ist, ein gutes Vorbild. Und man sperrte die hiesigen Engländer auf der Trabrennbahn Ruhleben bei Spandau ein, wo sie in den dort vorhandenen Baulichkeiten untergebracht sind.



Ein kleiner Kiosk im Internierungslager in Ruhleben mit einem Engländer, der hier seinen Beruf als Gravierer ausübt.



Eroberter französischer Beobachtungsstand.



Insaße aus der Neger-Barade.
Phot. A. Grohs.

Außer den britischen Untertanen aller Hautfarben sind auch einige hundert Franzosen und Russen da, aber die Hauptzahl sind Engländer. Ueber 4000 werden hier von Landsturmlenten bewacht. Die „Gefangenen“ haben ziemlich viel Freiheit in ihrem Tun und Lassen, veranstalten Fußball- und Baseball-Wettspiele, einzelne üben ihr Gewerbe weiterhin aus und haben sich sogar kleine Kioske errichten lassen. Da gibt es Gravierer, Schneider, Schuster, auch ein Milch-Pavillon ist vorhanden. Die künstlerisch Begabten haben sich zu Musik- und Varieté-Veranstaltungen zusammengetan, bei denen ein kleines Eintrittsgeld erhoben wird. Täglich treffen bei der „Bankstelle“ des Ruhlebener Lagers Geldsendungen für die Insaßen ein, die das Geld in Wochenraten abheben dürfen.



Kolonialwarenhandlung für die Internierten im Totalisator-Gebäude der Rennbahn Ruhleben.
Phot. A. Grohs.